

Noch schöner kommen?

Neue Ansätze zu Sex und Entwicklung

Hanna Hacker

Das Thema „Sexualität“ ist ein feministischer Klassiker, ein seit je strittiges Terrain zwischen und innerhalb von Frauenbewegungen im Süden, Norden, Osten, Westen – und nun fordern ExpertInnen mehr Raum für „sexuelle Rechte“ in der EZA. Was bedeutet das? Wie feministisch sind diese Ansätze?

CARE International unterstützt Workshops für junge migrante Textilarbeiterinnen in Kambodscha, bei denen diese üben, über (ihre eigene) sexuelle Lust zu sprechen. Eine Entwicklungsinitiative in Westbengalen bringt Sexarbeiterinnen nicht-penetrative Positionen aus dem Kama Sutra nahe, die sie mit ihren Freiern anwenden sollen. Ein britischer Onlineversand für Sexspielzeug stellt einen Teil seiner Einnahmen aus ausgewählten Produkten dem „Pleasure Project“ für Safe-Sex-Projekte in Ländern des Südens zur Verfügung. (Ihre Produkte, darunter etwa der „best-selling Cordless Rabbit Vibrator“, werden in einem Frauenbetrieb unter besonders fairen Arbeitsbedingungen hergestellt, erklärt der Presstext.) SAATHII, eine NGO für HIV/AIDS-Prävention in Kalkutta, empfiehlt fachliche Weiterbildungen für Sexarbeiter in Massagesalons, die vorwiegend von MSM („men who have sex with men“) frequentiert werden, und propagiert dies als relevantes Thema der Entwicklungszusammenarbeit.

Kama Sutra in der EZA

Let's do it: Transnationale Geberorganisationen sind mit dabei. Die Ford Foundation hat auf vier Kontinenten *Sexuality Resource Centres* gegründet. In der afrikanischen Niederlassung in Nigeria beispielsweise kann eine Fortbildung in „Sexual Leadership“ absolviert werden. Das für die Region Süd- und Südostasien zuständige Sexuality Resource Centre in Neu Delhi bietet neben Bibliothek und Webressourcen auch Telefonberatung bei Problemen mit der Lust am Sex. Im akademischen Bereich finanziert die Ford Foundation etwa die Curriculumsentwicklung zum Thema Sexualität/en des African Gender Institutes an der University of Cape Town. Die niederländische Entwicklungsstiftung HIVOS fördert eine Vielzahl an lesbischwulen Initiativen in Ländern des Südens, und etliche Geberorganisationen verlangen den Nachweis, dass LGBTQI-Personen¹ in die von ihnen geförderten Aktivitäten einbezogen sind.

International wird Sex neu verhandelt: In den Formeln „sexuelle und reproduktive Gesundheit“ bzw. „sexuelle und reproduktive



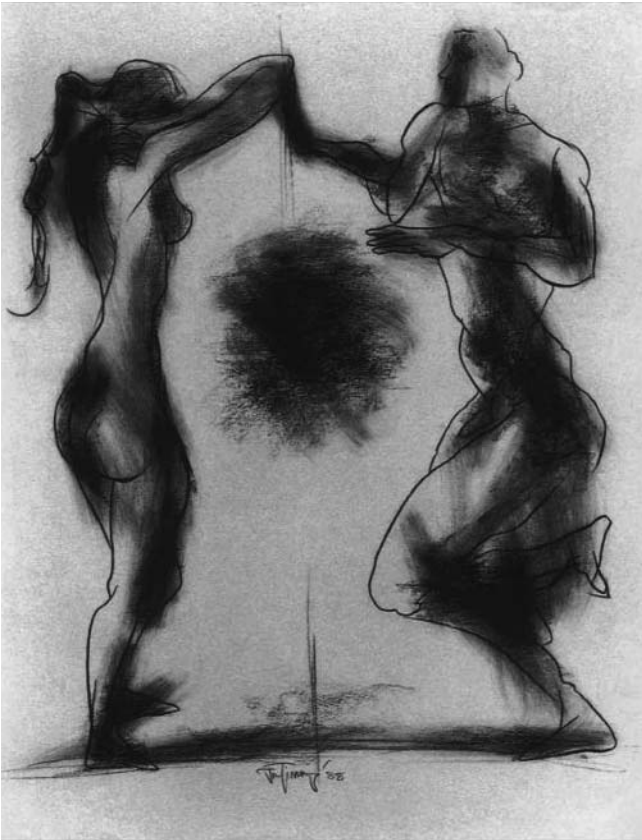
Cynthia Chauhan (In: In Plainspeak 3/2006, S.19)

Rechte“ nähern sich – mit langem Atem ausgetüftelte – UNO-Deklarationen und Arbeitsdefinitionen der WHO dem heißen Thema Sex. Sexuelle und Menschenrechte besitzen bereits ihr eigenes Akronym (SRHR – Sexual Rights and Human Rights). In der bilateralen Zusammenarbeit gilt Schweden als ein Vorreiter der Grundlegung von sexuellen und Menschenrechten. Von Mosambik bis Großbritannien befürworten gar christliche AktivistInnen die Propagierung von safe Sex und (ehelicher) Lust für heterosexuelle PartnerInnen, und die Proteste gegen die von den USA seit 2001 gepflogenen Förderbedingungen (Gelder nur bei strikter Abgrenzung von außerehelichem Sex, Abtreibung, Prostitution und Drogengebrauch) erhoben sich international recht laut.

Lust entwickeln

Rechte der sexuellen Selbstbestimmung, der Freiheit von sexueller Gewalt, der Nicht-Diskriminierung sexueller und geschlechtlicher Minderheiten: „Sexual rights“ bedeuten ein bandbreites Themen- und Aktionsfeld, von FGM über Sexarbeit, HIV-Prävention und Empfängnisverhütung bis zu nicht-heteronormativen Praktiken und Identifikationen, und sie stellen ein durchaus geläufiges Label in Teilen der internationalen Menschenrechts- und Gesundheitspolitiken dar.

Als innovativ auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen aber sehen sich Strategien, Alternativen zur (dort noch) weithin dominierenden Opfer- und Unterdrückungsrhetorik zu entwerfen und „sexual rights“ in einer Perspektive des „sexual pleasure“, also der Lust, des Genusses, des Vergnügens, einzufordern.



Jatin Das: Enderly, 1998 (Cover In Plainspeak 1/2006)

Stark voran treiben diesen Ansatz Mitarbeiterinnen von BRIDGE, dem Gender-Informationszentrum am *Institute of Development Studies* in Sussex. BRIDGE organisiert Veranstaltungen zu Sex and Development, schnürt Infopakete mit Fallstudien und Trainingsunterlagen, vernetzt AktivistInnen aus aller Welt, Gesundheits-NGOs, UNO-LobbyistInnen, feministische und queere TheorieproduzentInnen, steuert den Diskurs in Richtung Begehren und leistet gleichsam Schützinnenhilfe fürs Argumentieren innerhalb der EZA-Szenerie. Vier „Weils“ räumen in den BRIDGE-Deklarationen die Zweifel daran aus, warum Development sich mit Sexualität beschäftigen soll: „because sexuality matters to people“, „because sexuality is more than a ‚health issue‘“, „because development affects sexuality“ und „because sexual rights are human rights“ (IDS Bulletin 37, 5, 2006). Acht programmatische Antworten gibt es auf die rhetorische Frage „Warum Gender und Sexualität?“ Darunter „sexuality is linked to poverty“, „sexuality can contribute to empowerment and well-being“, „sexuality is a site of political struggle“ und, penibel argumentiert, „attention to sexuality is key to meeting the Millennium Development Goals“ (Cutting Edge Pack Gender & Sexuality, 2007).

Als spannende Co-Netzwerkerin und -DiskutantIn agiert das asiatische *Resource Centre on Sexuality* (ASIASRC). Das ASIASRC betont die Notwendigkeit offenen Sprechens über Sex und nennt dementsprechend seine Online-Zeitschrift *In Plainspeak*. Zeitgleich mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe und in direktem Anschluss an eine große BRIDGE-Tagung über Sexuelle Rechte im Herbst 2005 startete die indische NGO ein erstes E-

Diskussionsforum mit dem Schwerpunkt „Sexual Pleasure“. Unter ausgezeichneter Moderation mit regelmäßigen Resümées der Postings folgten bislang insgesamt sieben E-Foren; nach dem „pleasure“ war „censorship“ an der Reihe, dann „diverse genders“. Die Beiträge stammen aus Indien, Bangladesch, Myanmar, Vietnam und Pakistan, gelegentliche Einwürfe aus Großbritannien oder Australien und Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag werden ebenso diskutiert wie präkoloniale sexuelle Ordnungen oder „westliche“ TheoretikerInnen. All das, worüber frau hier außerdem noch etwas lernen kann, reicht von den Kämpfen für ein HIV/AIDS-bezogenes Antidiskriminierungsgesetz in Indien bis zu den Trans-Identitäten der Apwint (in Myanmar) oder der Warias (in Indonesien).

Besser(er) Sex als Feminismus?

Was hat dies nun alles mit Feminismen zu tun? Der Rechte-und-Vergnügen-Ansatz scheint sich vielfältig auf feministische Politiken und ihre Geschichte zu beziehen. Frau erkennt Argumentations- und Konfliktlinien wieder, die seit den 1970er Jahren das Terrain sexueller Produktionen zwischen und innerhalb von Frauenbewegungen prägen: die Absetzung von Opferrhetorik, die Begrifflichkeit der sexuellen Autonomie, die kontroversen Haltungen zu Pornografie oder Sexarbeit, schließlich die unbedingte Bejahung von sexual pleasure in den Queerbewegungen. Ein Stück weit verdankt sich das Rechte-und-Vergnügen-Plädoyer im Development feministischen und queeren Kämpfen; es vereinnahmt sie ein wenig, verschweigt sie zu Teilen und konterkariert sie zuweilen. (Erinnert das an den Gender-Ansatz? Funktioniert der Sex-Ansatz vielleicht als Ausweg aus den Aporien der bürokratischen Genderplanungen?)

Let's talk about sex: Ein feministisches Verhältnis zu Sex-and-Development-Politiken müsste meines Erachtens unbedingt danach fragen, was es unter dem Zeichen des Postkolonialismus bedeutet, den Bruch zwischen Development und Vergnügen aufheben zu wollen. Die fröhliche Sexualisierung des Südens beginnt ja nicht an einem historischen Nullpunkt. Auf ihr lastet vielmehr das historische Erbe der imperialistischen Zuschreibung von Lust an ein geopolitisch Anderes und seine Besetzung mit (post-)kolonialem Begehren. Und hat die Foucaultsche Erkenntnis, Sex und das Sprechen zum Sex seien kein Vehikel von Befreiung, nicht auch außerhalb der Begrenzungen des Westens Gültigkeit?

Andererseits: Sex matters. Keine Frage.

Anmerkung:

1 LGBTQI steht für Lesbian Gay Bisexual Transgender Queer Intersex.

Literatur:

Sexuality matters. Ed. by Andrea Cornwall ; Susie Jolly (=IDS Bulletin 37(2006) 5).

Cutting edge pack „Gender & sexuality“. Overview report and Supporting resources collection. BRIDGE (Brighton 2007).

www.asiasrc.org (Asian Resource Centre on Sexuality)

www.the-pleasure-project.org/GlobalMappingofPleasure.pdf (Fallbeispiele des Pleasure Project)

Zur Autorin:

Hanna Hacker ist Soziologin und Historikerin und lehrt derzeit an verschiedenen österreichischen Universitäten zu Entwicklungskritik, feministischer Theorie und Queer Studies.